



9. Jahrgang.
Ersteit
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 45. Siegen, Montag, 17. April 1893.

Zur Lage in Brüssel.

Brüssel, 15. April. Die Ausschreitungen und Excesse, welche seit mehreren Tagen von den Sozialisten und ihrem Anhang in unserer Stadt verübt werden, nehmen einen immer ernstern Charakter an. Obwohl der Bürgermeister Bulz durch Maueranschläge jede Ansammlung von Menschen auf den Straßen streng verboten hatte, bildeten sich doch gestern an verschiedenen Stellen große Menschenmassen, welche Anstalten machten, sich zu einem Zuge zu formieren und die Stadt zu durchziehen. Da die Polizei sich diesem Unternehmen widersetzte und die Manifestanten auseinandertrieb, so kam es schon gestern Morgen gegen 10 Uhr zu wiederholten Zusammenstößen zwischen der bewaffneten Macht und den Aufstrebenden, wobei auf beiden Seiten mehrfache Verwundungen vorfielen. Unter fortwährenden kleineren Tumulten, welche der Polizei und Gendarmerie viel zu schaffen machten, verlief der gestrige Tag allmählich dahin, um schließlich mit einem äußerst tragischen Ereignisse zu enden. Gegen 9 Uhr kam nämlich eine Gendarmerie-Patrouille unter Anführung eines Lieutenants an dem Café Als an der alten Getreidehalle vorüber, in dem sich ca. 100 Sozialisten befanden. Sofort attackirten die letzteren die Gendarmen, indem sie Biergläser, Stühle und überhaupt Alles, was ihnen in die Hände kam, noch ihnen warfen, und nunmehr kommandirte der Lieutenant zum Angriff. Mit gefälltem Bayonett drangen die Gendarmen in das Stablflement ein, und da die Sozialisten Widerstand leisteten, so entstand ein furchtbarer Kampf, der mit der Verwundung von 50 Personen endete. Der Gendarmerie-Lieutenant erlitt eine schwere Verletzung im Gesicht und verschiedene Gendarmen trugen bedenkliche Wunden davon. Als die Ordnung einigermaßen wiederhergestellt war, bot das Café einen trübsamen Anblick dar. Alle Möbel waren zertrümmert und überall auf dem Boden lagen Verwundete, die in aller Eile nach der nächsten Apotheke gebracht wurden und dort die erste Pflege erhielten. Durch diesen blutigen Denktag war indessen der anwesende Pöbel noch keineswegs eingeschüchtert, vielmehr erneute derselbe vor dem Café, nachdem er neuen Zuzug erhalten hatte, wiederholt seinen Angriff auf die Gendarmerie, wobei auch Revolvergeschüsse fielen, und erst als die Bürgerwehr eintraf, nahm der Tumult ein Ende. Auch an andern Orten fanden blutige Krawalle statt und in der Rue des Epéronniers verjagten die Aufstrebenden gegen 10 Uhr Abends sogar eine Barrikade zu errichten, die indessen von der herbeigeeilten Polizei alsbald wieder demolirt wurde. Das Gesamtergebnis dürfte für Brüssel außer den zahlreichen Verletzten etwa 60—70 Verwundete betragen.

Auch in der Provinz ging es gestern stellenweise recht lebhaft zu; vor allem im Vorinoge, wo die Zahl der Streikenden gestern bereits auf 17 000 gestiegen war. Abroll wurden dort von den aufstrebenden Banden, die sich in diesem Bezirk allenthalben gebildet haben, Fenster und Thüren an den Fabriken und Kohlengruben zertrümmert, so dieselben konnten, beschädigten sie auch die Maschinen und warfen Theile derselben, sowie Bretter, Balken und schwere Steine in die Schächte, und es verlautet ferner, daß

sie bereits verschiedene Häuser geplündert hätten. Auf der Grube Conchant du Plenu wurde ein etwa 500 Mann starker Arbeiterhaufen von einer Cavallerie-Abtheilung angegriffen, welche die Aufstrebenden mit dem blanken Säbel attackirte und mehrere von ihnen verwundete. Außer der Cavallerie ist jetzt auch Infanterie in die ausfälligen Distrikte in Vorinoge eingerückt, und es steht daher zu befürchten, daß wir demnächst wiederum von ähnlichen Ausschreitungen wie im Jahre 1886 werden zu hören bekommen.

Auch aus dem Centrum (mit der Hauptstadt La Louvière) sind diesen Morgen erste Nachrichten eingetroffen. Die Zahl der Ausfälligen ist dort auf 4400 gestiegen und es hat sich bereits gezeigt, daß man auch dort vor Gewaltthatigkeiten und Excessen keineswegs zurückbleibt. Auf der Glasbläserei von Mariemont wurde mit Revolvern auf die nichtstehenden Arbeiter geschossen und sämtliche Fensterhebel dieses Stablflements wurden mit Steinwürfen zertrümmert, und auf dem Puddelwerke von La Crechère rissen die Aufstrebenden das eiserne Gitter nieder und drangen gewaltsam in die Arbeitsräume ein, wo sie die dort beschäftigten Arbeiter zum Feiern zwangen. Auf einer in Jolimont abgehaltenen Arbeiterversammlung predigten die Redner Revolution und forderten unter allgemeinem Beifalle zum Plündern und Mordbrennen auf.

Im Bassin von Charleroi, wo bis dahin Ruhe geherrscht hatte, gähnt es gleichfalls. Ein partieller Streik ist in Marcinelle ausgebrochen, wo die Ausfälligen nichts Geringeres zu thun hatten, als die Straßen zu durchlaufen und dabei die ruhigen Passanten zu insultiren sowie die Gendarmen zu verhöhnen, und ähnlich war die Haltung der Streikenden in Trognies, wo bereits ein Kampf zwischen Gendarmen und Ausfälligen, welche eine dortige Kohlenarbe demoliren wollten, sich abgepielt hat. Auch im Bezirk von Lüttich sind bereits Streiks und Unruhen entstanden und verschiedene erste Conflithe zwischen Gendarmen und den Aufstrebenden, die gestern Abend stattfanden, werden von dort aus gemeldet. Fügen wir noch hinzu, daß in Verdier etwa 10 000 und in Gent etwa 20 000 Arbeiter gestern streikten, so erhält man ein vollständiges Gesamtbild von der augenblicklichen Lage der Streikbewegung in Belgien. In Gent ist die Situation nicht am wenigsten ernst, dort erklärte gestern der Sozialistenführer Ansele, daß die Arbeiter demnächst zu gewaltsamen Mitteln und zur Revolution ihre Zuflucht nehmen würden, um das allgemeine Stimmrecht zu erhalten, und man darf es den vermögenden und zu Gewaltthatigkeiten geneigten Gentler Arbeitern wohl zutrauen, daß sie nöthigenfalls einem ersten Kampf mit der bewaffneten Macht nicht aus dem Wege gehen werden. Ueberhaupt läßt sich der ausgeprägter revolutionäre Charakter der jetzigen Bewegung absolut nicht mehr verkennen. Die Vorgänge in Brüssel wie diejenigen in der Provinz beweisen zur Genüge, daß man es hier mit einem planmäßig organisirten Unternehmen zu thun hat, dessen Endzweck in der gewaltsamen Erreichung eines bestimmten Zieles, nöthigenfalls unter Umsturz der jetzigen Ordnung, besteht. Wie die Führer die Erreichung dieses Zieles sich vorstellen, ob sie vielleicht den thörichten Glauben hegen, daß im entscheidenden Momente die Truppen sich weigern würden, auf die Arbeiter zu schießen und zu ihnen über-

gehen würden, das kann hier weniger interessieren gegenüber dem Gedanken an die furchterlichen und verhängnißvollen Folgen, welche der mit so frevelhaftem Leichtsinne heraufbeschworene Sturm nach sich ziehen muß. Denn wenn die Bewegung nicht sehr bald von selbst wieder zur Ruhe gelangt, wenn die meistens geradezu unfinnig aufgeregten Arbeiter nur noch wenige Tage lang fortwährend die maßlos dahyehenden Reden anhören und sich gegenseitig zum Widerstand gegen die bewaffnete Macht, zum Plündern, Stehlen und Verwüsten ermutigen, dann wird Belgien bald der Schauplatz von Scenen und Zuständen sein, denen nur durch das Vergehen von Strömen von Blut ein Ende gemacht werden kann, aber auch sicher gemacht werden wird. Das Traurige und jeden fühlenden Menschen mit grenzenloser Empörung Erschütternde aber ist hierbei, daß gerade die armen und so schwächlich verletzten Arbeiter alle die Verwundungen, Gefängnißstrafen und das ungeheure hinterher folgende Elend wiederum zu tragen haben werden, während die ihre eigene Haut stets vortrefflich salbirenden Führer auch diesmal wiederum heil und unbeschädigt aus der Geschichte hervorgehen werden.

Wo bleibt das Bismarck-Denkmal?

Der Nationalist. Corresp. geht folgende Zuschrift zu: „Die jüngste Feier des Geburtstags des Fürsten Bismarck hat vielfach Anlaß gegeben, nach dem gegenwärtigen Stande der Frage des Bismarck-Denkmal zu fragen. Bekanntlich ist schon vor drei Jahren durch freiwillige Beiträge der Verehrer des großen Staatsmannes ein Fonds von über eine Million Mark gesammelt worden. Seit der Zeit liegt das Geld im Kasten, von irgendwelchen weiteren Maßnahmen des Comités, an dessen Spitze der Reichstagspräsident v. Lepow steht, ist nichts zu hören. Wo bleibt das Denkmal? fragen viele Tausende, die ihrer Verehrung für den alten Reichsfürsten einen sichtbaren Ausdruck geben wollen. Es wurde als selbstverständlich betrachtet, daß das Denkmal noch bei Lebzeiten des Fürsten Bismarck errichtet werden sollte; nur unter dieser Voraussetzung sind viele und große Beiträge gezeichnet worden. Für ein vielleicht nach Jahrzehnten zu errichtendes, einer historischen Erinnerung gewidmetes Denkmal würden sich in der Gegenwart viele der Theilnehmer nicht erwärmt haben. Es mag anerkannt werden, daß, solange die Frage über den Platz für das Kaiser Wilhelm-Denkmal noch nicht entschieden war, auch kein endgültiger Beschluß über einen Platz für das Bismarck-Denkmal gefaßt werden konnte. Nachdem nun aber jene Frage im wesentlichen gelöst ist und jedenfalls feststeht, daß das Kaiser Wilhelm-Denkmal nicht auf den Wilhelmplatz kommt, der in erster Linie für das Bismarck-Denkmal in Aussicht genommen war und wie kaum ein anderer Platz in Berlin dafür geeignet erscheint, dürfte es wohl an der Zeit sein, die Frage der Aufstellung des Bismarck-Denkmal energischer in die Hand zu nehmen. Wenn in der Reichshauptstadt kein Raum für ein solches Denkmal sein sollte, so gibt es genug andere Städte und Plätze in Deutschland, an denen das Monument eine würdige Aufstellung finden und willkommen geheißen würde.“

Fürst Bismarcks Hoch auf den Kaiser

an seinem Geburtstage, den 1. April 1893.

In der hellen Frühlingssonne
Stand der große deutsche Mann,
Nahm den Gruß von Schleswig-Holstein
Froh zu seinem Festtag an.

Und er sprach, den Gruß erwidrend:
„Schleswig-Holstein, Stammverwandt,
Nükten wir uns feiertwillen
Haben für das deutsche Land!

Nicht ist es ein Raub gewesen —
Nein, aus Liebe zu dem Reich
Haben wir es heimgenommen,
Wenn auch durch des Schwertes Streich.

„Das walt Gott und kaltes Eisen“,
Sagt ein Spruch — und Gottes Hand
Hat gewaltet — „Nun auf ewig
Ungetheilt mit deutschem Land!

Von den Alpen bis zum Meere
Sind wir eins und bleibens noch,
Dum dem Schirmherren unsrer Einheit,
Unserm Kaiser dieses Hoch!“ —

In der hellen Frühlingssonne
Stand der große deutsche Mann,
Und das Hoch auf Deutschlands Kaiser
Brauste um den Schloß-Altan.

Schlechter Leumund.

Criminal-Nevelle von Carl Ed. Klopfer.
(Fortsetzung.)

Sie schob die Augenbrauen zusammen und betrachtete ihn forschend, die Arme vor der Brust verschränkt, dann wiegte sie ihr Köpfchen hin und her.

„Schau, schau! Das ist wieder ein Zug, der ein bißchen von dem erwähnten Charaktergemälde abweicht, das ich mir von Ihnen gemacht habe. Aber — Sie wünschen wohl Ihrer Mutter wegen, die Sie, wie ich weiß, sehr verehren und hochhalten, mit Glücksgütern geeignet zu sein. Doch brauchen Sie dazu ja viel davon?“

„Ich würde allenfalls mit mir handeln lassen“, lachte er, „aber ich wollte wenigstens nur so viel haben, um mich selbständig machen zu können, vielleicht um einige Speculationen einzuleiten zu können, deren Gelingen es mir ermöglichte — — —“

Sie schüttelte wieder den Kopf.

„Fräulein Marie“, fuhr er nach einer Pause fort, während welcher er sich zu einem kühnen Entschluß aufgerafft hatte. „Fräulein Marie — Sie verstehen mich wohl, ich weiß es — warum also wollen wir uns nicht mit etwas mehr Offenheit aussprechen? — Ich fühle das unabwiesbare Bedürfnis einige Klarheit in meine Situation zu bringen.“

Sein leidenschaftlicher Ton erschreckte sie, sie wich einige Schritte zurück, was ihn plötzlich abbrechen ließ. Ein Zug von Traurigkeit prägte sich in seinem offenen Gesichte aus. Er fuhr sich mit einem schmerzlichen Seufzer durch das dicke, dunkelbraune Haar und ließ das Kinn auf die Brust herabsinken. Marie beobachtete ihn aufmerklich.

„Was fehlt Ihnen, Herr Hügel? Soeben lag noch ein freudiger Schwung in Ihrer Rede — und nun sind Sie mit einem Male so niedergeschlagen?“

„Weil ich — zu errathen glaube, was Sie mir erwidern würden, wenn ich mich ausdrücke“, antwortete er gepreßt. „Sie haben wohl Verpflichtungen — Sie stehen unter dem überwältigenden Einfluß gewisser Verhältnisse, die es Ihnen nicht gestatten — der Stimme Ihrer Neigung zu gehorchen; wenn Sie schon überhaupt eine solche Stimme.“

„Was meinen Sie?“ fragte sie erstaunt.

„Nun — Sie können sich doch nicht der Einwirkung der väterlichen Gewalt entziehen? — Ihr Vater hat einen Compagnon, einen jungen Freund, den er wie seinen Sohn betrachtet — und Herr Weller hat entschieden Absichten — —“

Marie richtete sich stolz auf und lächelte trogig.

„Ferdinand? — Nun, wenn auch wirklich solche Projecte bestehen sollten, wie Sie Sie da andeuten, und wie ich sie, ich gestehe es, auch schon bereits geahnt habe — so kann ich Ihnen versichern, daß dieselben nicht zur Realisirung kommen werden.“

Er sah sie mit einem ängstlichen Zweifel an, aber in ihrem Auge lag etwas so zoubrißlich Liebliches, das ihn mit einer warmen, freudigen Erregung durchzuckte. Er streckte ihr seine Hand hin und war oben im Begriffe, sein übervolles Herz ganz und gar auszusprechen, als sie ein Geräusch an der Zimmertür rasch aus- einandertraten ließ. Die Klinker wurde niedergedrückt, der Flügel öffnete sich — Ferdinand Weller stand auf der Schwelle. Die beiden sahen ihn einen Moment mit Schrecken in's Gesicht, aber seine ruhige, unbewegliche Miene mußte sie wieder beschwichtigen; er schien von ihrem Zwiesgespräch kein Wort verstanden zu haben und ihr Beisammensein durchaus harmlos zu finden, wenigstens zeigte er nicht das geringste Erstaunen.

„Ah, Herr Hügel, Sie suchen wohl Herrn Sendler? Ich auch. Was haben Sie da?“

Leopold reichte ihm die Briefe und bat um bestimmte Instructions.

„Gut — die sollen Sie bald erhalten; ich komme sogleich hinab“, sagte Weller kopfnickend und durchlief die Papiere mit sehr großer Aufmerksamkeit, während der Buchhalter das Zimmer verließ wieder die Schreibstube aufzusuchen.

Marie hatte sich an's Fenster gesetzt und ihre Handarbeit wieder aufgenommen, als bemerkte sie gar nicht die Anwesenheit Weller's, der, die Zähne in die Unterlippe geграben, über den Rand der Briefe hinweglief. Hätte sie nur im Entferntesten geahnt, was für Gedanken in diesem Moment seinen Sinn durchkreuzten, sie wäre kaum so ruhig gewesen.

Weller war ein Mann, dessen Wesen die vollkommenste Leidenschaftslosigkeit zu verkörpern schien, wenigstens verstand er es meisterhaft, seine inneren Bewegungen unter einer ruhigen Oberfläche zu verbergen. Er blieb sich im Aeußerlichen immer gleich, was ihm etwas geistig Gereiftes und Gesehtes verlieh, das seinen Jahren voraus war und ihn den Ruf eines vortrefflichen, correcten Geschäftsgenossen einbrachte.

Er besaß überdies, wie alle Menschen, die scharf und gelassen beobachteten, die Gabe, einen Gegenstand mit allen seinen möglichen Consequenzen in kürzester Zeit zu übersehen, die eingehendsten Erwägungen in den Raum weniger Minuten zusammenzubringen. So hatte er sich auch jetzt mit einer ruhigen Gedankenreihe zum Beherrschter der Situation gemacht, während er in der Mitte des Zimmers stand, anscheinend nur von seinen Geschäftsbüchern und

Es wäre in der That, einem vielfach laut werdenden Unwillen gegenüber, Zeit, daß das Comité sich endlich äußerte, worauf es noch wartet.

Tagesnachrichten.

Berlin, 14. April. Der Kaiser ist gestern Abend in Swinemünde eingetroffen. Der Hofzug, der von dem Krieger- und Marineverein begleitet wurde, fuhr unter dem brausenden Jubel der Menge langsam auf der Hafenbahn an den festlich erleuchteten und besetzten Häuserreihen vorbei zur „Hohenzollern“. Der Kaiser, begleitet von Admiral v. d. Goltz, Vize-Admiral Hollmann, dem Chef des Marinekabinetts v. Senden-Bibran, dem Generalarzt Dr. Lentholt und mehreren Flügeladjutanten, bestieg nach Begrüßung des Landraths Grafen Schwinn die „Hohenzollern“, deren sämtliche Räume er besichtigte. Die Festung salutierte unter Hissen der Kaiserstandarte mit 101 Schüssen. — Der Kaiser und die Kaiserin werden am Dienstag den 18. ds. gegen 10 Uhr Abends die Reise nach Rom antreten. Die Hinreise wird über den Brenner erfolgen, die Rückreise durch die Schweiz. Ob auf der Rückreise ein Besuch bei der Königin Victoria von England in Florenz stattfindet, ist noch nicht endgültig bestimmt, da nicht feststeht, ob die Königin Victoria Florenz nicht bereits vor jenem Zeitpunkt verläßt.

Berlin, 15. April. Wegen Verbreitung eines Extrablatts an 31. März d. J. mit der erfundenen Nachricht über ein Attentat auf den Kaiser wurden verurteilt: der Handelsmann Hehl zu neunmonatlichem Gefängnis sowie zu einer Geldstrafe, der Drucker Dittbrenner zu 320 M. Geldstrafe, der Handelsmann Hehl zu sechsmonatlicher Haft und einer Geldstrafe, die Handelsleute Polster und Günther zu einer Geldstrafe.

— **Berlin, 15. April.** Im Reichstag wurde gestern wieder die Beschlusfähigkeit konstatiert. Es waren nur 151 Mitglieder anwesend. Und das angesichts der nahe bevorstehenden Entscheidung über die Militärfrage! Der traurige Anblick, den dieser Reichstag die ganze Session über geboten hat, würde seinen unübertrefflichen Höhepunkt erreichen, wenn auch die Militärreform vor halbherzigen Vätern zur Verhandlung käme. Die Befestigung dieses Zustandes, der das Ansehen des Reichstags aufs tiefste schädigt, ist eine Aufgabe, die sich nicht länger abweisen läßt. Alle Ermahnungen und Hinweise auf die Unwürdigkeit dieses Zustandes haben sich wirkungslos gezeigt, das Uebel wird immer schlimmer und hat in dem gegenwärtigen Reichstag eine Höhe wie nie vorher erreicht. Die augenblickliche kritische Situation mag freilich ungerne sein, eine so tiefgreifende Frage aufzuwerfen. Wenn aber wieder beruhigende Zeiten zurückgekehrt sein werden, ist es eine unerlässliche Pflicht, in diesem Unheilstand Wandel zu schaffen. Da Diätenzahlungen für den Reichstag, welche vielfach mit Hinweis auf die fast stets beschlufsähigen Abgeordneten Häuser empfohlen werden, in obiger Zeit schwerlich zu erreichen sein werden, muß man andere Maßnahmen ins Auge fassen. Zunächst wird man dabei sein Augenmerk auf eine Herabsetzung der Beschlusfähigkeit setzen, wenigstens bei nicht entscheidenden Abstimmungen, zu richten haben. Man sage nicht, dann würde der Besuch noch düstrier werden. Die gewissenhaften Männer, die jetzt ausstehen, würden unter allen Umständen ihren parlamentarischen Pflichten genügen, und besser und würdiger ist es jedenfalls, wenn eine kleine Anzahl von Mitgliedern ohne Störungen, ohne fortwährende Drohung mit Auszählungen, ohne die innere Unwahrscheinlichkeit und Ungeklärtheit zahlloser Abstimmungen die Geschäfte erledigt. Der tiefere Grund der fortwährenden Beschlusfähigkeit liegt allerdings in der gesunkenen Disziplin und Straffheit der Zucht im Reichstag. In früheren Jahren wurden die Geschäfte sachlicher und rascher erledigt; die Sessionen dehnten sich nicht so ziel- und planlos lange Monate aus. Viel mehr als früher ist der Reichstag zu einem Sammelpfad für die Förderung von Parteiinteressen und für die nach Außen gerichtete Agitation geworden. Das steht einer raschen zielbewußten sachlichen Erledigung der Arbeiten im Wege, macht eine ununterbrochene Teilnahme an so vielen ausgedehnten und nutzlosen, ermüdenden und verstimmen den Verhandlungen für zahlreiche Mitglieder unmöglich und untergräbt eine erfolgreiche Wirksamkeit und das notwendige Ansehen des Reichstags. Wir halten es für unabwiesbar, auf Mittel zur Abwendung dieses Unheils, der immer mehr an dem Mark des Parlamentarismus nagt, ernstlich zu fassen, sobald die äußeren Zeitumstände es gestatten.

Wiesbaden, 15. April. Der Kaiser traf heute Vormittag 9 Uhr hier wieder ein und besichtigte alsbald im Lustgarten die Leibcompagnie sowie die 4., 6. und 10. Compagnie des 1. Garderegiments. Um 10 1/2 Uhr fand ein Paradeumarsch des ganzen 1. Garderegiments statt, an welchem auch der Herzog von Edinburgh teilnahm. Um 12 Uhr folgte der Kaiser einer Einladung des Officierscorps zum Frühstück nach dem Casino.

der daran sich knüpfenden Reflexionen in Anspruch genommen. — Er hatte den größten Theil der Unterredung, die da soeben zwischen Marie und dem jungen Buchhalter stattgefunden, angehört. Anfangs wollte er rasch und büß zwischen sie treten, Hügel über seine Dienstverhältnisse schelten — und später dem Compagnon eine genaue Erklärung über den Stand der Dinge machen. Hügel wäre wohl auf sein Anbringen unschlüssig entlassen worden und Herr Sandler hätte nicht ermangelt, seiner Tochter das bizarre Köpfchen tüchtig zurechtzuweisen, aber — was hatte er, Ferdinand, dabei am Ende gewonnen? So wie er den Chorleiter dieses Mädchens kannte, war ein solches Vorgehen durchaus nicht geeignet, den erst im Entstehen begriffenen kleinen Liebesroman mit einem Male zu beenden, vielmehr konnte dadurch das, was jetzt vielleicht noch nicht mehr als eine durch die Längeweile hervorgerufene Aftersinn war, zu rechten, unabweiglichen Leidenschaft emporwachsen; keinesfalls aber würde Marie für den durch ihren Vater protegierten Bräutigam günstiger gestimmt werden, wenn dieser solche Schwärmerei zur Anwendung brachte.

So vermied es Heller sozart, ihr nur mit dem leisesten Blick zu verrathen, daß er ihre heimlichen Beziehungen zu dem jungen Buchhalter der Firma kenne, ebenso wie er auch diesem gegenüber den vollkommen Unbefangenen spielte und Herrn Sandler gleichfalls im Unklaren ließ über die Entdeckung, die er so ganz zufällig gemacht hatte. Er hielt dieses kleine Intermezzo wohl für zu unbedeutend, um ihm zu schaden; eine kleine Herzenspitankerie des romantischen Buchfischchens, viel zu kindisch, um seinen auf fundamentalen Heirathsplänen als ernstliches Hinderniß in den Weg zu treten. Das geht ja vorüber, wie — eine Kinderkrankheit.

Zu Ende der Woche, gerade als die fieberhafte Erregung auf dem geschäftlichen Markte ihren Höhepunkt erreicht hatte, kam Hügel eines Morgens bleich und zerfahren in sein Bureau. Seine Gedanken waren heute nicht bei der Arbeit. Herr Sandler bemerkte endlich, trotz des Wustes der ihn umdrängenden Geschäfte, die seelische Bewegung im Wesen des sonst so pflichtfertigen jungen Mannes. Er rief ihn in sein Comptoir und interpellirte ihn in seiner milden, vertrauensvollen Weise, die für jeden Untergebenen des Hauses so etwas unendlich Wohlthuendes besaß.

„Ich glaube nicht zu irren, wenn ich annehme, daß in Ihren Privatverhältnissen etwas Widerwärtiges eingetreten ist, das diese Ihre Niedergeschlagenheit veranlaßt. Sprechen Sie sich nur ganz offen aus!“

Frankfurt a. M., 13. April. Auf Befehl des Kaisers reiste eine Abordnung des Bodenseer Husaren-Regiments, an ihrer Spitze Oberst Freiherr v. Bissling, nach Rom, um den Chef des Regiments, König Humbert, zur silbernen Hochzeit zu beglückwünschen.

München, 14. April. Im großen Saale des „Münchener Rindl“ sprach gestern Abend der Reichstagsabgeordnete Liebknecht vor 6000 Personen unter großem Beifall über Antisemitismus und Socialismus. Ersteren nannte er eine kulturelle Verirrung und den Vorkämpfer des Kapitalismus für die Unzufriedenen. Der Antisemitismus sei der Socialismus der Dummheit, welcher indessen seinen Höhepunkt erreicht habe. Der Socialismus habe mit dem Antisemitismus nichts zu thun. Redner verberlichte in der bekannten Weise den Socialismus und griff die anderen Parteien und deren Führer, darunter besonders Richter, Baedem und Frhr. von Stumm, heftig an.

Leipzig, 13. April. Das hiesige Landgericht v. r. urtheilte die Redacteure Schroot und Baur wegen Verleumdung des in dem Prozeß Buschhoff thätig gewesenen ersten Staatsanwalts Baumgart, des Untersuchungsrichters Bräunig, des Rechtsanwalts Fleischer und des Staatsanwaltschafts-Assistenten Mehl, begangen in einem Artikel der antisemitischen Neuen Deutschen Ztg., zu 6 Wochen Gefängnis und 150 M. bzw. 320 M. Geldstrafe.

Swinemünde, 14. April. Der Kaiser ist heute früh 6 1/4 Uhr an Bord des Aviso „Hohenzollern“ nach Kiel abgereist; er befand sich bei der Abfahrt auf der Commandobühne. Der Aviso „Wacht“ war schon um 5 1/2 Uhr früh vorausgelaufen.

Reg., 12. April. Für unsere Stadt ist ein wichtiges Ereignis in Sicht. Es wird ein Festungszerweiterung geplant, welche der Stadt eine Menge neuen Baugeländes zuführen soll. Ein Ereignis, das hoch willkommen ist, da der enge Festungsgürtel den Bewohnern in gesundheitlicher Beziehung arg schadet. Für Reg. ist diese Erweiterung von ungeheurer Wichtigkeit und die Bevölkerung hat dieselbe herbei. Der Gemeinderath wird morgen die Angelegenheit behandeln.

Ratibor, 15. April. Der Oberrheinische Anzeiger will aus guter Quelle wissen, daß die M. H. H. des 6. Armee-corps stark vermehrt wurde und u. a. das Hagenauer Dragonerregiment nach Gleimig kommen werde.

Belgrad, 13. April. Ein ganz unerwartetes Ereignis ist eingetreten. König Alexander hat, indem er einen Staatsstreich in Scene setzte, gestern Abend die Regierung in die Hände genommen und ein aus Nationalen und zwei Fortschrittler gebildetes Ministerium eingesetzt. Ministerpräsident soll der Staatsrath Dokitch sein. Von den Fortschrittler sind Franzosowitch und Djoka Pawlowitch im Kabinett. Zum Staatspräsidenten ist der Adjutant des Königs Major Rajisch ernannt. Der König theilte seinen Entschluß um 7 Uhr Abends den zu Hof geladenen Regenten und Ministern mit. Im selben Augenblicke umgingte das Militär ihre Wohnungen. Der König machte sich dann auf, um die Kaiserinnen zu besichtigen. — Die Nachrichten lassen erkennen, daß der Staatsstreich ein wohl vorbereitet war und in allen Theilen gelungen ist. Darüber herrscht natürlich kein Zweifel, daß der junge König nicht aus sich heraus gekommen ist, daß der Staatsstreich nicht sein Gedanke gewesen und nicht seine That. Der Sohn Milans Obrenowitch und Nalians ist nicht vor der Zeit zum Manne geschmiedet worden, sondern hat, wie es seinem Alter entspricht, mit sich gefahren lassen, was man mit ihm thun wollte. So ist denn auch der Staatsstreich, der sich in der vergangenen Nacht vollzogen hat, nicht sein Werk, sondern sein Verhängniß, das für ihn und das serbische Land ganz gut ausgefallen kann.

London, 15. April. Laut einer Depesche der Times aus Sanfibar trafen dort Briefe von dem Sohne des arabischen Sklaven- und Elfenbein-Händler Tippu Tip ein, welche den im Kampfe mit Eingeborenen hrbiggeführten Tod Emin Paschas und seiner Leute bestätigten.

Rom, 15. April. Bei dem gestrigen Empfang der österreichischen Pilger verlor der Cardinal Gruscha eine Afters in lateinischer Sprache. Der Papst empfahl in seiner Antwort Geborgenheit gegen die Bischöfe und Fernhalten von allen gefährlichen, dem Katholicismus feindlichen Setzen, er rief den Gläubigen, sich insbesondere mit den Schulen zu beschäftigen und segnete schließlich den Kaiser von Oesterreich, das ganze erleuchtete Herrscherhaus und alle Gläubigen in Oesterreich-Ungarn.

Florenz, 13. April. König Humbert ist heute früh 6 1/4 Uhr in Begleitung der Minister Brinn und Rattazzi hier eingetroffen und wurde von einem zahlreichen Publikum herzlich begrüßt.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 15. April. Der Bericht der Militärcommission, erstattet von dem clericalen Abg. Gröber, ist gestern Abend handschriftlich

Hügel jüerte einen Moment; er wollte schon überhaupt jede solche Veränderung in seinem Gemüthsstande ableugnen, aber die Thäne, die sich ihm unwillkürlich in's Auge drängte, verräth ihn. Endlich nahm er mit einem tiefen Seufzer den Anlauf, die Ursache seiner Bewegung zu bekennen.

Er erzählte, daß sein verstorbener Vater seiner Wittve außer dem Anspruch auf eine kaiserliche Pension ein kleines Capital hinterlassen habe, das, seither in einer öffentlichen Sparcasse angelegt, einen willkommenen, wenn auch geringen Beihelf für die Bedürfnisse der alten Frau gebildet hatte.

„Von dem Wunsche befreit, dieses kleine Vermögen zu vermehren,“ fuhr er stehend in seiner Erzählung fort, „betrag ich meine Mutter, die Summe aus dem bisherigen Depot zu entnehmen. Ich — überreichte die Sp. culationspapiere zu kaufen und — „Sie hatten Recht!“ ergänzte Herr Sandler langsam, den Blick erst auf den jungen Mann gerichtet, der mit gesenktem Haupte wie ein reuiger Sünder vor ihm stand.

„Ich weiß, Herr Sandler, daß — daß ich gefehlt habe, daß es mir in meiner Stellung als eine Unvorsichtigkeit angerechnet werden muß, so auf eigene Hand geschäftliche Transactionen eingeleitet zu haben, aber — ich bin nun auch genug bestraft.“

„Weiß Ihre Mutter bereits davon?“

„Das ist's ja eben; ich fand bis jetzt noch nicht den Muth dazu, ihr diese niederdrückende Mittheilung zu machen. Derummer der guten alten Frau ist es, der mich zur Verzweiflung treibt, oh ich würde ja gerne Alles aufbieten, noch zehnmal so angestrengt arbeiten als bisher, wenn ich ihr nur diese Nachricht ersparen könnte!“

„Reichsinniger junger Mann, das hätten Sie eben früher bedenken sollen!“ jagte der alte Chef, absichtlich einen strengeren Ton annehmend, als er seiner heimlichen Anschauung entsprach. „Nun, trachten Sie nur, Ihrer Mutter diesen Verlust durch v. doppelte Aufopferung zu ersetzen. Wir werden so bald schon sehen, was sich in der Sache thun läßt. Jedenfalls will ich hoffen, daß Sie jetzt ein für alle Mal von Ihren Speculationsgelüsten abgesehen werden, daß Sie dieser erste Schritt vom Wege schon curirt hat. Sie sehen, was für verhängnißvolle Folgen sich daraus entwickeln könnten. Ihr unumwundenes Geständniß kann mich heute noch zu einer milderen Auffassung stimmen.“

Hügel war wirklich froh, sein Herz wenigstens in etwas erleichtert zu haben und lehnte nuniger bekümmert zu seiner Arbeit zurück. —

dem Bureau des Reichstags übergeben worden. Es ist ein sehr umfangreiches, reich gezeichnetes Schriftstück. Nach Feststellung des Berichts in der Commission steht der zweiten Lesung im Plenum nunmehr nichts mehr im Wege. Zur Situation verdient Beachtung, daß die „Germania“ gegenüber den umlaufenden Gerüchten über eine Verständigung mit dem Centrum auch heute noch ohne jeden Widerspruch eine Meldung der „Magdeb. Ztg.“ wiedergibt, worin es heißt: „Allen Mittheilungen gegenüber, die von einem Compromiß der Centrumpartei unter Führung des Abg. v. Huene in der Frage der Militärvorlage wissen wollen, ist zu bemerken, daß man in den Centrumkreisen, namentlich in denen, welchen der Berichtstatter über die Militärvorlage, Abg. Gröber, angehört, von einem solchen Compromiß nichts wissen will.“ Auch uns wird bestätigt, daß man in Centrumkreisen den Compromißgerüchten sehr zweifelnd gegenübersteht.

Berlin, 15. April. Das Abgeordnetenhaus nahm heute die erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Erweiterung, Verholfständigung und bessere Ausrichtung des Eisenbahnetzes vor. Minister Bielenfeld leitete die Vorlage mit einigen befürwortenden Bemerkungen ein. In der Debatte wurde eine unendliche Reihe von localen Wünschen hinsichtlich neuer Bahnbauten und größerer Vertheidigung einzelner Landestheile vorgebracht. Der Gesetzentwurf wurde an die Budgetcommission verwiesen. Montag: Ergänzungsteuergezet.

Was in keinem Centrumsblatt steht.

Ueber den Verbrauch des Peterspennings war bisher beim päpstlichen Stuhle tiefes Schweigen. Nachdem aber, Dank der Nachlässigkeit des Prälaten Folchi, 12 Millionen auf Rimmerwiedersehen verloren gegangen sind, mußte man in Rom doch eine gewisse Nothwendigkeit fühlen, den katholischen Völkern über die Verwendung des von ihnen gesparten Geldes eine Art Rechenschaftsbericht zu geben. Derselbe ist in der That für das Jahr 1891 erschienen und ergiebt eine Verwendung von etwas über 7 Millionen Franken. Sigl macht nun in seinem „Bayerischen Vaterland“ zu diesem Selbstverwendungsnachweis höchst beachtenswerthe Bemerkungen:

„Die erste halbe Million, welche dem heiligen Vater der katholischen Christenheit zufließt zur Befriedigung seines von allen Versuchungen freien opfervollen einfachen Haushalts, sowie zu kirchlichen Geschenken, Auszeichnungen, Kunstankäufen aus seiner Hand, hat unsere vollste eherberrigste Zustimmung. Ueber die 700 000 Franken, die den 25 in Rom anwesenden Bischöfen (19 Italiener) in der Weise zufließen, daß ein jeder Cardinal aus der Hand des Papstes vom katholischen Peterspennig ein Jahresgehalt von 30 000 Franken nimmt, und über die 460 000 Franken, die weiterhin den italienischen Bischöfen zufließen, urtheilen wir bereits ein wenig anders, als es der römische Ausweisleger Campofanto hingustellen will. Der italienische Finanzminister Colombo sagte 1892 nach seinem Amtsrücktritt in seiner Mailänder Rede, daß nicht bloß jeder italienische Cardinal seinen Cardinalsgehalt von jährlich 40 000 Franken, sondern auch jeder italienische Bischof seinen Bischofsgehalt aus der Hand des italienischen Staates nimmt. Und unabhängige Zeitungen bei uns, die von katholischen Redactoren für die katholische Bevölkerung geschrieben werden, dem Glauben und der Kirche durchaus nicht feindlich gesinnt sind, aber allerdings auch die Wahrheit nicht unter sich lagern, haben römische Correspondenzen, die stets offen heraus sagen, daß es in Rom so ist.

Kann diese Gehaltsannahme mit zwei Händen in das Angewandte des italienischen Staates als eine Unwahrheit dementiert werden? Es wäre gut, weil sonst unser Gedanke der ist, daß Cardinale, die bereits 40 000 Franken vom Staat beziehen, keinen katholischen Peterspennig zu weiteren 30 000 Franken mehr notwendig haben.

Wir denken und urtheilen auch über die gewiß unnötige Massenzahl der 264 italienischen Erzbischöfe und Bischöfe anders; wenn nicht Italien selbst seine Bischofsgehalte aufbringen kann und will, weshalb sollen wir mit unserem katholischen Peterspennig solche italienische Kirchenzuhause länger aufrecht halten?“

Gedanken läßt auch die 1 1/2 Million zu, die jährlich dem katholischen Peterspennig entnommen wird für die Schulen und Armen von Mittel- und Süditalien. Wir katholischen Nordvolker unterhalten unsere Schulen und Armen selbst; und so wird eben auch Italien mit seinen mittel- und süditalienischen Schulen und Armenzuständen, die faul waren und faul sind nach dem Zeugniß aller Ausländer vom Norden, aufzuräumen müssen. Und wenn das Volk Italiens, weil es katholisch so schandvoll enteignet ist wie das Volk Irlands protestantisch, das Geld hierzu nicht aufbringen kann, dann soll der italienische Staat seine unzähligen Geburtsgelände- und Gelbaristotratoren durch Gesetz zwingen, daß die Befehlenden für die Schulen und Armen Italiens sorgen. Unsere katholischen Bauern tragen die stets wachsende Last des bayerischen Heimathesetzes und des deutschen Schulerzgesetzes dazu; für die Armen Italiens möge Italien sorgen. In einem katholischen Peterspennig, den das Volk giebt, liegt offenbar ein mehr einfacher, mehr apostolischer Gedanke zu Grund. Nicht daß es dem Volk gesagt wird, scheint uns das Schlimme, sondern ob und wie weit das Gesagte eine Wahrheit ist.“

Derselbe Sigl beleuchtet auch gebührend das Märchen von der Gefangenschaft des Papstes:

„Die Gefangenschaft im römischen Vatikan mit seinen täglichen Besuchen und Empfängen, seinen Kunstgalerien, seinen prächtigen Gärten u. s. ist mindestens ziemlich erträglich, zumal da gelegentlichen Aufstößen selbst des Papstes nach Rom hinein auch schon zum öfteren vorgekommen sein sollen. Die übrigen Bewohner des Vatikans verleben ganz nach ihrem Belieben in und mit Rom, ohne daß ihnen jemals ein Haat gekrümmt wird. Somit ist die Gefangenschaft des Papstes eine mehr — platonische, als wirkliche.“

*) In seinem dem Könige von Sachsen gewidmeten Prachtwerke „Rom in Wort und Bild“ schreibt Rudolf Kleinpaln: „Der Vatikan ist wirklich der größte Palast der Erde. Das Oblongum, welches er bildet, ist 330 Meter lang und 226 Meter breit und enthält nach Act der modernen Rechenweise angeblich 22 Höfe, 200 Treppen, 4422 Zimmer, 11 400 Räume; überdies hat er einen Umfang von 10 000 Metern und dazu gehörigen Gärten auf 6 Kilometer. Unter den Zimmern sind dem Schmutz nach die herrlichsten, die je ein christlicher Fürst besessen. ... Der reichste Mann, der 4422 Gemächer hat, kann schließlich nur ein einziges benutzen, und so ist nur für einen Mann ein Raum; und so dient auch von dem ungeheuren Vatikan nur ein kleiner Theil zur weltlichen Residenz; der Rest enthält Museen und Gemäldesammlungen. Durch das am 13. März 1871 von der italienischen Regierung erlassene Gesetz der Garantien wurde dem Papste der Besitz des Vatikans wie der des Laterans und des Castells Gondolfo nicht den übrigen Gärten und Gütern gewährt; zum Zweck des ungehinderten Verkehrs mit dem Orient und der ganzen übrigen Welt erhielt er ein eigenes Post- und Telegraphenamt. Bekanntlich erkannte der Papst dieses Garantiegesetz nicht an und wollte er seine Schlösser und Burgen nicht als Geschenk, sondern als sein rechtes Eigentum betrachtet wissen, während die italienische Regierung das Garantiegesetz mit allen seinen Consequenzen als zu Recht bestehend ansah. Infolge dessen gleicht der Vatikan gegenwärtig einem Niefenschiff, das inselgleich mitten auf dem italienischen Meer verankert und ringsum von feindlichen Wogen umgeben ist: der Nachfolger Petri sitzt am Steuer wie ein Gefangenener, ohne es vorwärts zu bringen, ohne es zu verlassen.“

In diesem Niefenschiff wird der Papst demüthigt das deutsche Kaiserpaar empfangen und einen Glanz und Prunk entfalten, wie nur wenige weltliche Fürsten es zu thun vermögen. Das ist, wie es aus ultramontanem Munde heißt: »der Mann ohne Land und ohne Reich!“

Bermischtes.

— **Arnsberg, 15. April.** (Städtezeitung; Witterung.) Der diesjährige ordentliche Westfälische Städtetag findet am 30. Juni und 1. Juli in Arnsberg statt. Als Verhandlungsgegenstände sind vom Vorstände in Aussicht genommen: Veränderung der Armenverfassung; Frage der Znanngs-erziehung; Vagabundenwesen; Verpflegungssituationen. Die dem Städtetage angehörenden Städte sind erlucht worden, weitere geeignete Thematia in Vorschlag zu bringen, worauf die endgültige Feststellung der Tagesordnung erfolgen wird. — Der Frost in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch hat an den Wäldern vielen Schaden angerichtet. Morgens gegen 6 Uhr zeigte das Thermometer draußen in freien Lagen noch 3 Grad R. Kalte. Die schönen weißen Wälder an den Magnoliabäumen sind braun gefroren, die Tulpen lagen auf den Beeten wie gestirbt und die Spitzen des garten

Laubes sind und ist frisch von Freitag und Ploume eine Ernte v.

— Soli v.

ein etwa 30

erschaffen. In

kleinen Gien

stellte er sich

maße mittels

Kleidung ent

Leide. Der

Frau getrenn

schon gewies

— Daffe

Vergrüßte

in blagter

auf einem d

Aus dem

Morphium.

Genannter A

Hauses ein

nur daran u

vollständig

nach schlief

maßlos sein

Gefolg, zum

4 Uhr heftig

Dort gab m

hatte, daß e

schrieb der

alles aufge

— Ober

dem Ständes

Präutigam u

Alt erfolgten

— Neue

Prandung u

tragen. Um

Frage aus

Wende die

retten. Hier

viertes Kind

falls schwere

ist allgem

— Gica

tag über die

anterior und

durch Vulkan

morden. Die

der Beluder

gebäude fühl

— Auf

von Ghuat

die beschloßen

Provinzen zu

nicht heimge

giebt (so ver

gehauere Sum

aber jezt d

die ihre Post

Wunsch aus

wirken zu d

daß die Kasse

Man sieht a

— Bei d

Jahre eregte

Isakut in d

liche oder an

englischen G

die das jamm

und die Sam

Rondon unter

Nödrischen

selbst ihre

glücklichen

es, was Miß

verleht, wenn

folgt. Man

Wunden und

Rufen die

über dreißig

müssen! Und

spendete ihm

Lebensaufga

zu errichten

verleht sich

In Petersburg

es ihr, das

zu gewinnen

Machthaber

für die Ver

dem damalig

ein Komitee

1891 ihre

zu Pferde v

Wäldern und

irgend welche

erträgliche

Kämpf mit

der Kleider

im Walde

meine Reib

Gindernisse

und unterle

den Eingetret

nie ein ungel

menchtlicher

einfam, halb

Schmutz und

schäbichte

Einbrüche, G

vollenbeter

Aufnahmen

aus dem Leb

Kaufhaus und

— Züri

zu sein. Man

Bl

Hand

in großer

Sieg

empfehle

Auswahl

Haus

gewaschene

Stückholzen

Anthracitkoh

Russe

Brannkohlen

von

empfeht in

F

Eisen-Siegener Eisenbahn-Gesellschaft.

Vom 18. d. Mts. ab tritt folgende Fahrplan-Veränderung in Kraft:
 Zug 1 ab Siegen (Eint.) 5:20 Zug 2 ab Eisen 6:05
 • Eisenfeld (Glt.) 5:25 • Eisenfeld (Drt.) 6:21
 • Eisenfeld (Drt.) 5:45 • Eisenfeld (Staatsbahn) 6:30
 in Eisen 6:00 in Siegen (Eint.) 6:45
 Siegen, den 15. April 1893. Die Direction. Siemens.

Bekanntmachung.

Die Kontroll-Veranstaltungen in diesem Frühjahr für die im Kreis Siegen wohnenden Landwehrmänner ersten Aufgebots (ausgeschlossen derjenigen Mannschaften, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1891 eingetretten sind), Reservisten, Dispositions-Mitglieder, zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassene und Ersatz-Reservisten, geübte und nicht geübte, finden in folgender Weise statt:

1. Bürgermeisterei Siegen:

- für Reservisten der Provinzial-Infanterie (einschließlich Dispositions-Mitglieder und zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassene) am 21. April cr., Vormittags 8 Uhr.
- für Reservisten der Garde aller Waffen und besonderen Waffengattungen als Jäger, Kavallerie, Feld-Artillerie, Fuß-Artillerie, Pioniere, Eisenbahn- bzw. Luftschifftruppen, Train, Krankenträger, Sanitätspersonal, Veterinärpersonal, Zahlmeister-Apiranten, Bäckermaschinengehilfen, Deponierhandwerker, Arbeitsoldaten und Marine am 21. April cr., Vormittags 11 Uhr.
- für die Landwehr ersten Aufgebots aller Waffengattungen am 21. April cr., Nachmittags 2 Uhr.
- für sämtliche Ersatz-Reservisten am 27. April cr., Vormittags 8 Uhr, zu Siegen auf dem Hofgarten.

2. Amt Netphen:

- Kontrollplatz Netphen am 22. April cr., Vormittags 10 Uhr, für die Ortsschaften Ober- und Nieder-Netphen, Dreis-Netphen, Ober- und Nieder-Netphen, Anglinghausen, Gerzhausen, Frohhausen, Garmannshausen, Delgershausen, Eichenbach, Altholterbach, Sohlbach, Bräuersdorf, Buchen, Obernau und Mausthal zu Netphen auf dem Platze vor der Schule.
- Kontrollplatz Denz am 22. April cr., Nachmittags 3 Uhr, für die Ortsschaften Nutholz, Weidenbach, Denz, Griffenbach, Rengersdorf, Walpersdorf, Anghausen, Flammersbach, Feuersbach, Breitenbach, Fringsen, Eichenbach, Hegersdorf, Werthenbach, Hainchen, Gernsdorf, Rundersdorf und Kahnsdorf am Eingange von Denz auf der Rengersdorfer-Griffenbacher Chaussee.

3. Amt Ferndorf:

- für Reservisten und Landwehr I und die übrigen gebienten Mannschaften am 24. April cr., Vormittags 8 Uhr.
- für die Ersatz-Reservisten am 24. April cr., Vormittags 11 Uhr, zu Kreuzthal auf der Buchsittener Chaussee.

4. Stadt und Amt Hilchenbach:

- für Reservisten und Landwehr I und die übrigen gebienten Mannschaften am 24. April cr., Nachmittags 3 1/2 Uhr, zu Hilchenbach vor der Kirche.

5. Amt Weidenau:

- für Reservisten am 25. April cr., Vormittags 9 Uhr.
- für Landwehr I am 25. April cr., Vormittags 11 Uhr.
- für Ersatz-Reservisten sämtlicher Waffen am 25. April cr., Nachmittags 3 Uhr, zu Weidenau auf dem Platze der Friedrichschule.

6. Amt Eisenfeld:

- für Reserve und Landwehr I und die übrigen gebienten Mannschaften am 27. April cr., Nachmittags 1 Uhr.
- für die Ersatz-Reservisten am 27. April cr., Nachmittags 3 1/2 Uhr, zu Nieder-Ischelen vor dem Gasthause W. Jant.

7. Amt Freudenberg:

- Kontrollplatz Neunkirchen am 28. April cr., Nachmittags 3 1/2 Uhr, für die Ortsschaften Altenfeldbach, Neunkirchen, Salchenbach, Struthausen, Ober-, Mittel- und Unter-Wilden und Zeppenfeld zu Neunkirchen vor dem früheren Postgebäude.

- Kontrollplatz Burbach am 29. April cr., Vormittags 10 Uhr, für die Ortsschaften Burbach, Gilsbach, Holzhausen, Lippe, Löheln, Ober- und Nieder-Dreifelsdorf, Wühlbach und Würgenborn zu Burbach auf dem freien Platz vor dem Hotel Dittke.

8. Amt Wilsdorf:

- für Reservisten am 29. April cr., Nachmittags 3 1/2 Uhr, zu Wilsdorf, vor dem Gasthause W. Witt.

Außerdem wird bemerkt: Nur attestirte Krankheit unter Angabe derselben, oder vor der Kontrollversammlung bei der 1. Compagnie hieselbst eingeholtet Urlaub (unter Angabe der Gründe) können ein Ausbleiben von derselben entschuldigen. Diejenigen Mannschaften, welche Krankheitsatteste einreichen oder wegen anderer Gründe um Befreiung bitten, haben ihre Militärpapiere mit einzubringen.

Wer ohne Entschuldigung fehlt, wird mit Arrest bestraft und verliert den Anspruch auf die Landwehr-Dienstauszeichnung. Diejenigen Mannschaften, welchen Ehrenzeichen oder Erinnerungsmedaillen verliehen worden sind, haben solche bei der Kontrollversammlung sichtbar anzulegen. Die Militärpapiere sind mit zur Stelle zu bringen.

Siegen, den 13. März 1893.

Königliches Bezirkskommando Siegen.

Vollständiger Ausverkauf.

Wegen Abtretung meines Ladenlokals per 1. Mai d. J. verkaufe sämtliche Gegenstände unter Einkaufspreis.

Gut englische Weidenstühle das Stück früher zu 75 Pfg., jetzt 40 Pfg.
 Döring's Stuhl 35 Pfg., 3 Stück 1 Mk.
 Pomaden und Seife fünfzig Prozent billiger.

Taschen- und Taschentuch-Parfüm von 10 Pfg. an.
 Kopf-, Kleider-, Hut-, Taschentuch-, Zahn- und Nagelbürsten,
 Frisierkämmen, Taschentücher, Kissenkissen,
 und alle Sorten Korbwaren, Haarzöpfe von 75 Pfg. an.

sowie noch tausend andere Artikel für die Toilette zu staunend billigen Preisen.
 Das Cabinet zum Rasiren und Haarschneiden, sowie das Anfertigen aller Haararbeiten wird in unveränderter Weise fortgesetzt.

H. Lehn,

Ferrückenmacher und Friseur,
 36 Warburgerstraße 36.

Neue evangel. Gesangbücher.

Große Auswahl von M. 1,00 an empfiehlt
 Siegen, Markt 362. Herm. Montanus,
 Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Inserate.

Dem verehr. inserirenden Publikum Siegens und der Umgegend diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich eine

Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung

führe und Annoncen in dieser für Inserate aller Art so erfolgreiche Blatt zu jeder Zeit prompt und distret beforge. Bei größeren Inserat-Aufträgen bewillige ich angemessenen Rabatt; in jedem Falle aber spart der Auftraggeber die Portokosten, neben der Garantie, daß das betr. Inserat sofort zur Aufnahme gelangt.

Nach wie vor vermittele ich auch Inserate in alle übrigen Zeitungen und Fachblätter zu Original-Preisen.

Für vorkommende Fälle halte ich meine Annoncen-Expedition hierdurch bestens empfohlen.

C. Buchholz.

Gardinen und Rouleauxstoffe,

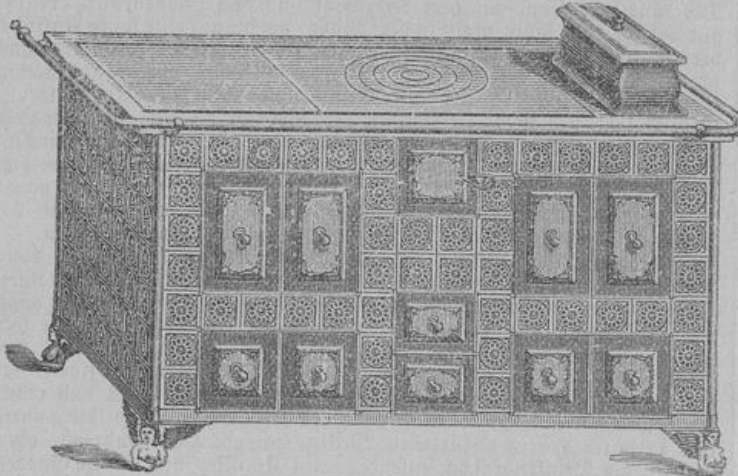
Teppiche, Portieren und Möbelstoffe,

empfehlen in großer Auswahl

Joh. Ph. Schuss.

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44

unterhält stets großes Lager und empfiehlt zu Fabrikpreisen:



Spar-,
 Koch-
 oder
 Tafel-
 herde

aus Guß oder Blech in allen Farben emaillirt, sowie mit Majolika-platten befestigt, emaillirte Herde in Majolika-Färbung, von einfachster bis zur feinsten Ausführung in allen Dimensionen.

Meine sämtlichen Herde stammen aus den größten und leistungsfähigsten Fabriken Deutschlands, die jährlich tausende von Herden fertig stellen und bin ich als Engros-Abnehmer dieser Fabriken in den Stand gesetzt, besser und billiger als mancher Fabrikant zu liefern.

Garantie für gutes Brennen.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von
 Bahnhofstraße. H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.

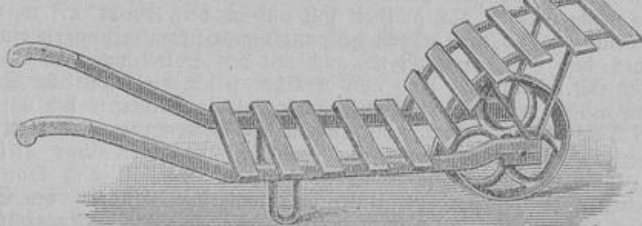
hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- u. Holzwaren, vom Einfachen bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen. Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist. Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.



Gebrüder Schuch

in Siegen,
 Fabrik in Italien für Bergbau & Hüttenbetrieb,
 empfehlen als Spezialitäten:

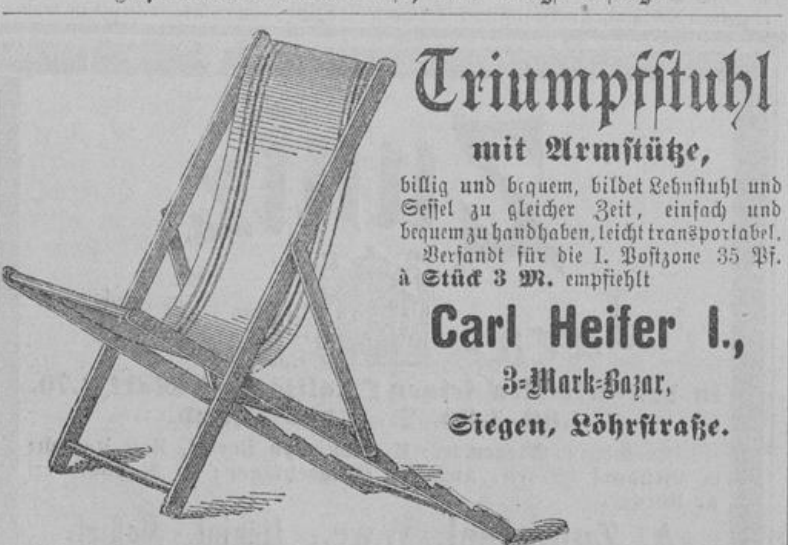
eiserne Wagen, eiserne Schiebarren, für alle Zwecke der Landwirthschaft, Gußstahlräder, Förderkörbe mit oder ohne



Fangvorrichtungen jeglicher Construction. Förderkäbel, Eisen-Construction aller Art.

Alle Sorten Blecharbeiten, wie: Dampfessel, Kessel-Ofen, Reservoirs etc. etc. Schmiedeeiserne Gitter und Thore jeder Art. Geschweißte Blecharbeiten jegl. Art für Hochöfen, Kühltürme etc.

Reparaturen werden rasch und billigt besorgt.



Triumphstuhl

mit Armstütze,

billig und bequem, bildet Lehnstuhl und Sessel zu gleicher Zeit, einfach und bequem zu handhaben, leicht transportabel. Verkauft für die 1. Postzone 35 Pfg. a Stück 3 Mk. empfiehlt

Carl Heifer I.,

3-Mark-Bazar,
 Siegen, Löhstraße.

Sämmtliche Schulbücher

in dauerhaften Einbänden empfiehlt

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,

Buch-, Kunst- & Musikalienhandlung.

Theater in Siegen.

Im Kaisergarten.

(Direction: A. Widmann.)

Montag den 17. April cr.,

Anfang 8, Ende 10 1/2 Uhr:

Auf allgemeines Verlangen.

Zum letzten Male.

Das zweite Gesicht.

Luftspiel in 4 Akten von E. Mühlenthal.

Mittwoch den 19. April cr.,

Anfang 8, Ende 10 1/2 Uhr:

Zum Abonnement.

Die Frau ohne Geist.

Luftspiel in 4 Akten von G. Kubiner.

Reperitoir-Stück sämtlicher

Hofbühnen.

Siegener Bezirksverein

deutscher Ingenieure.

Dinstag 18. April, Abends 7 Uhr:

Referate aus technischen Zeitschriften.

Der Vorstand.

Im Abonnement.

Die Frau ohne Geist.

Luftspiel in 4 Akten von G. Kubiner.

Reperitoir-Stück sämtlicher

Hofbühnen.

Siegener Bezirksverein

deutscher Ingenieure.

Dinstag 18. April, Abends 7 Uhr:

Referate aus technischen Zeitschriften.

Der Vorstand.

Im Abonnement.

Die Frau ohne Geist.

Luftspiel in 4 Akten von G. Kubiner.

Reperitoir-Stück sämtlicher

Hofbühnen.

Siegener Bezirksverein

deutscher Ingenieure.

Dinstag 18. April, Abends 7 Uhr:

Referate aus technischen Zeitschriften.

Der Vorstand.

Im Abonnement.

Die Frau ohne Geist.

Luftspiel in 4 Akten von G. Kubiner.

Reperitoir-Stück sämtlicher

Eau de Chinin.

Das beste Mittel gegen das Ausfallen der Haare und die so lästigen Kopfschuppen bewirkend a Flasche 40 und 60 Pfg. Literweise billiger.

Zu haben bei

Seiner. Lehn,

Warburgerstraße 36.

Omnibus-Verbindung

Ab Siegen. Ab Geisweid.

7 Uhr 7 1/2 Uhr Schnepfen

8 " 9 " Geisweid.

9 " 10 " "

10 " 11 " "

11 " 12 " "

12 " 1 " "

1 1/2 " 2 1/2 " "

2 1/2 " 3 1/2 " "

3 1/2 " 4 1/2 " "

4 1/2 " 5 1/2 " "

5 1/2 " 6 1/2 " "

6 1/2 " 7 1/2 " "

7 1/2 " 8 1/2 " "

8 1/2 " 9 1/2 " "

9 1/2 " 10 1/2 " "

10 1/2 " 11 1/2 " "

11 1/2 " 12 1/2 " "

12 1/2 " 1 " "

1 " 2 " "

2 " 3 " "

3 " 4 " "

4 " 5 " "

5 " 6 " "

6 " 7 " "

7 " 8 " "

8 " 9 " "

9 " 10 " "

10 " 11 " "

11 " 12 " "

12 " 1 " "

1 " 2 " "

2 " 3 " "

3 " 4 " "

4 " 5 " "

5 " 6 " "

6 " 7 " "

7 " 8 " "

8 " 9 " "

9 " 10 " "

10 " 11 " "

11 " 12 " "

12 " 1 " "

1 " 2 " "

2 " 3 " "

3 " 4 " "

4 " 5 " "

5 " 6 " "

6 " 7 " "

7 " 8 " "

8 " 9 " "

9 " 10 " "

10 " 11 " "

11 " 12 " "

12 " 1 " "

1 " 2 " "

2 " 3 " "

3 " 4 " "

4 " 5 " "

5 " 6 " "

6 " 7 " "

7 " 8 " "

8 " 9 " "

9 " 10 " "

10 " 11 " "

11 " 12 " "

12 " 1 " "

1 " 2 " "

2 " 3 " "

3 " 4 " "

4 " 5 " "

5 " 6 " "

6 " 7 " "

7 " 8 " "

8 " 9 " "

9 " 10 " "

10 " 11 " "

11 " 12 " "

12 " 1 " "

1 " 2 " "

2 " 3 " "

3 " 4 " "

4 " 5 " "

5 " 6 " "

6 " 7 " "